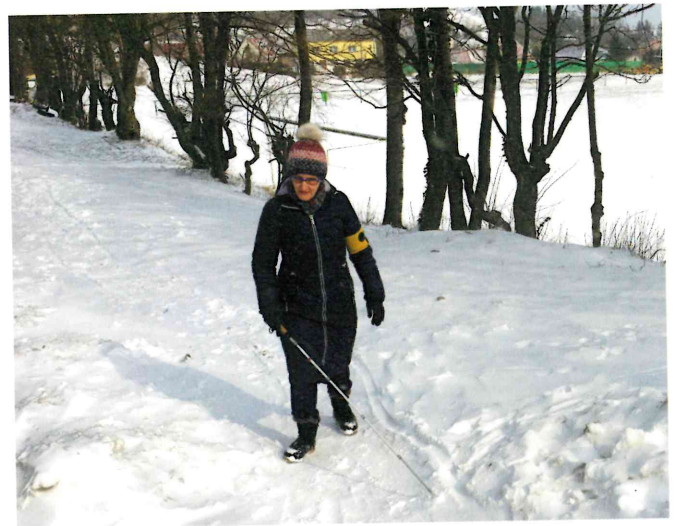




Heidemarie Feucht auf dem Weg ...



... ihre täglichen Runden zu drehen.

Infolgedessen wurden meine Hände fest angebunden und die Gitter des Bettes hochgezogen. Das war es dann."

Nur mit den Augenproblemen war es das noch nicht, ganz im Gegenteil. Heidemarie Feucht wächst - mit stetigen Augenschmerzen - auf, erlernt einen Beruf, wird Mutter und behauptet sich im Leben. Doch die nächste Operation ist unvermeidlich:

„Wegen unerträglicher Schmerzen durfte ich mein Schrumpfauge endlich entfernen lassen. Seelisch ging es mir mies, denn wie meine Zukunft aussehen sollte, konnte ich nicht einmal ahnen. Angst, unsagbare Angst vor dem Danach erfüllte mein Dasein. Insgeheim war ich froh, von den grausigen Schmerzen befreit zu werden."



TABUTHEMA AUGENPROTHESE



In Österreich gibt es ca. 20.000 Menschen, die ein künstliches Auge brauchen. Als es auch bei Frau Feucht so weit war, wusste sie nicht, wie sie damit umgehen sollte, psychisch wie physisch. Nach

dem ersten Einsetzen zur Probe musste sie die Prothese am Abend herausnehmen:

„Der Abend kam, das Auge sollte heraus. Aber wie diese Sache bewerkstelligen? Wie meinen Ekel überwinden? Mir graute vor meiner eigenen leeren Augenhöhle so sehr. Wie viele mutlose Stunden ich so dasaß, weiß ich nicht mehr."

Doch sie bewältigte auch diese Herausforderung, und mit der Zeit kamen auch die Albträume, in denen sie Aggressionen gegen die Prothese richtet, sie zerbeißt oder zertritt, seltener vor.

Mit Anfang 50 trat die nächste große Etappe ein, nach vielen vorangegangenen Laser-Operationen, bei denen Löcher und Risse in der Netzhaut „repariert“ wurden, die nächste Operation am verbliebenen Auge. Die Hoffnung diesmal: Den „Grauen Star“ zu behandeln, der das geringe Sehvermögen zusätzlich beeinträchtigte, und eine Verbesserung der Dioptrienzahl durch eine Kunstlinse. Doch die Hoffnung schlug in Ernüchterung um, die Augenoperation brachte nicht den gewünschten Erfolg, ganz im Gegenteil.

„Beinahe wäre mir mein Lachen abhanden gekommen.(...) Nachdem mir mitgeteilt worden war, austherapiert zu sein, begann ich, mein Leben neu